

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 41 (1934)

Heft: 10

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und zu fördern. So entstand 1931 die jetzt im Besitze des Schahs befindliche Baumwollspinnerei und Weberei Chahi (früher Ali Abad benannt) als erster Großbetrieb einer sich von Jahr zu Jahr mehr entfaltenden Textilindustrie.

Die oben erwähnte Seidenwarenfabrik in Dehno wird 220 Stühle, sowie eine eigene Spinnerei nebst Färberei und Ausrüstung umfassen. Einem Artikel des „Messager de Teheran“ entnehmen wir, daß der jährliche Verbrauch an Rohseide etwa 100,000 kg, entsprechend rund 500,000 kg Cocons betragen wird, woraus etwa 1 Million Meter Seidengewebe der verschiedensten Art verfertigt werden sollen und zwar bei

zehn Stunden täglicher Arbeitszeit. Außer den Stoffen wird die Fabrik noch jährlich etwa 27,000 kg Seidengarn erzeugen, um der Nachfrage der Fabrikanten von Strümpfen, Trikots und Nähseide zu entsprechen. Man hofft sich dadurch mit der Zeit von der Einfuhr fremder Seidenwaren und Zwirne zu befreien. Später soll die Produktion durch eine zweite Arbeitsschicht verdoppelt werden.

Der Auftrag auf die komplette Fabrikeinrichtung ging an Frankreich. Es hatten sich auch eine italienische und eine schweizerische Gruppe von Lieferanten um die Bestellung bemüht.

ROHSTOFFE

Von deutscher und anderer Seide. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 11. September ist unter der Ueberschrift „Deutsche Seide“ eine Meldung wiedergegeben worden, die so sehr den Stempel des Dilettantismus an sich trägt, daß man sich fragen muß, wie ein ernsthaftes Unternehmen, wie das „Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger“ (von dem die „N. Z. Z.“ den Bericht übernommen hat) dazu kommt, solche Nichtigkeiten zu verbreiten; in der deutschen Fachpresse selbst finden sie keinen Eingang. Anläufe, Seide auch in Deutschland zu gewinnen, sind stets unternommen worden, und schon vor Jahren war eine Anzahl Seidenbauvereine in dieser Richtung tätig. Zu einem praktischen Ergebnis haben diese Versuche jedoch nie geführt und die deutsche Seidenweberei selbst hat sich immer mit Nachdruck gegen die Einführung der Seidenzucht ausgesprochen und insbesondere auch vor einer staatlichen Unterstützung dieser Bestrebungen gewarnt; eine solche ist denn auch u. W. bisher nie in Frage gekommen. Diese Ablehnung erfolgte schon zu einer Zeit, als von Autarkie-Bestrebungen in Deutschland noch nicht die Rede war und die Rohseide ein vielfaches des heutigen Preises galt. Von ernst zu nehmenden Bestrebungen, die Seidenzucht in Deutschland einzubürgern, ist aber auch heute nicht die Rede, wenn auch die Einfuhr ausländischer Rohseide in Deutschland, trotz des Wettbewerbes des Rayon immer noch bedeutend ist; so hat sie sich im Jahr 1933 auf etwa 13 Millionen Mark belaufen. In einer Zeit, in der die Seidenzucht in Europa auch in den dafür besonders geeigneten Ländern, wie Italien, Frankreich und den Balkanstaaten, nur noch mit staatlicher Unter-

stützung aufrecht erhalten werden kann, wäre eine Ausdehnung auf andere Staaten, bei denen günstige klimatische und Produktionsvoraussetzungen fehlen, ein Unsinn. Dies gilt auch für die Schweiz, wo noch vor wenigen Jahren ebenfalls Seidenbauvereine gegründet wurden, die ihren Mitgliedern große Erwerbsmöglichkeiten in Aussicht stellten; erfreulicherweise ist es seither um diese Propagandatätigkeit still geworden. In das gleiche Kapitel gehört eine vor kurzem aus der englischen Presse übernommene Meldung, wonach eine englische Aristokratin Räume ihres Schlosses für die Seidenzucht eingerichtet habe und auch ihren Park für diesen Zweck zur Verfügung stelle; es seien schon zahlreiche Cocons gewonnen worden und der Anfang für die Unabhängigmachung der englischen Seidenweberei vom ausländischen Rohstoff sei damit gemacht. Berichte solcher Art werden zwar in Fachkreisen nicht ernst genommen, können aber Unkundige zu Versuchen verleiten, die Geld und Arbeit kosten und sich vom kaufmännischen Standpunkt aus als vollständig verfehlt herausstellen.

Italienische Coconsernte 1934. Der Ente Nazionale Serico in Mailand teilt mit, daß dieses Jahr die Cocons auf 104 Märkten zur Ablieferung gelangten. Es wurden insgesamt 2,669,800 kg frische Cocons gekauft, gegen 3,1 Millionen im Vorjahr und 4,0 Millionen im Jahr 1932. Der Mittelpreis für das kg stellte sich auf L. 2.068 je kg, gegen L. 4.861 im Vorjahr und L. 3.900 im Jahr 1932.

SPINNEREI - WEBEREI

Effekt- oder Phantasiezwirne

Von Ing. Paul Seuchter

Zur Erzeugung von Effektgarnen kommen meist feinere Garne zur Verarbeitung, während bei der Glattzwirnerie meist durch die Vereinigung der Fäden eine Festigkeitserhöhung des Fadengebildes erzielt werden soll. Man kann natürlich schon auf einer gewöhnlichen Zwirnmachine mit einfachem Zylinderwerk Effektwirne herstellen, indem man entweder verschiedenfarbige Garne, oder Garne aus verschiedenem Material, oder auch in verschiedenen Stärken, zusammenzwirnt. Derartige Zwirne werden mit Unrecht auch als Effektwirne bezeichnet.

Die Effekt- oder Phantasiezwirne werden zur Erzeugung von Geweben wie Vorhänge, Wirkwaren usw. verwendet. Noppen, Schleifen, Kräuselungen, Raupen und Knoten, sowohl ein- als auch mehrfarbig, in bestimmter Größe und Reihenfolge, sind die formbildenden Elemente. Zur Herstellung solcher Effektwirne sind besondere maschinelle Einrichtungen notwendig. Solche Maschinen sind mit Zwei-, zum Teil Dreizylinderwerk und entsprechendem Antrieb für die einzelnen Zylinder- und Fadenführerbewegungen ausgerüstet. Auf diesen Effektwirnmachines lassen sich alle Fadeneffekte herstellen. Für feinere Effekte sollen Effektwirnmachines nicht mehr als 60 Spindeln auf einer Seite aufweisen, und auch sonst geht man höchstens bis 80 Spindeln.

Noppenzwirne erhält man, indem man den Grundfaden mit dem stellenweisen Fadenüberschuß eines zweiten Fadens — Effektfadens — in dichten Windungen in Form ovaler Fadenspiralen umspinnt, bezw. umwirbelt.

Frottézwirne. Die Herstellung erfolgt in der Weise, daß zuerst der Effektfaden mit einer wesentlich größeren Lieferung

sich um den Grundfaden legt und dieser Zwirn in entgegengesetzter Drehrichtung die Maschine nochmals passiert, indem gleichzeitig der sogenannte Kreuzfaden zugeführt wird.

Schlingenzwirn und Kräuselswirn. Der Grundfaden wird von dem hinteren Zylinderpaar aus geliefert und gleitet durch das vordere Zylinderpaar in die im Druckzylinder eingedrehten Rillen. Den Schlingenfaden liefert der vordere Zylinder, und zwar mit der erforderlichen Beschleunigung, um den gewünschten Effekt, d. h. größere oder kleinere, engere oder weitere Schlingen zu erhalten. Dieser Schlingenfaden muß zwischen den beiden Grundfäden in das vordere Zylinderpaar eingeführt werden, so daß er beim Austritt sich gleichmäßig um den Grundfaden legen kann. Bei Kräuselswirn bildet der in geringerem Ueberschuß zugeführte Effektfaden zahlreiche kleine Schlingen. Dieser fertige Effekt muß auf jeden Fall gekreuzt werden, da sonst die Schlingen sich verschieben würden. Durch Umzwirnen eines Kreuzfadens auf einer zweiten Zwirnmachine in entgegengesetzter Richtung werden diese Schlingen in ihrer Lage festgehalten.

Knoteneffekte erhält man in der Weise, daß der Grund- sowie Effektfaden je durch ein Zylinderpaar gesondert der Spindel zugeleitet wird. Der Effektfaden wird durch eine Oese mit Schlitzwinkel dem Grundfaden zugeführt, unter gleichzeitiger Bewegung, die durch Exzenter bewirkt wird und so einstellbar ist, daß diese in der gleichen Fadengeschwindigkeit geht wie der Grundfaden vom Zylinder, wodurch der Effektfaden den Grundfaden umwickelt und die sogenannten Knoteneffekte entstehen. Je nachdem, mit welcher Geschwindigkeit der Apparat sich bewegt, werden auch die Knoten ent-